

Der handbemalte Teller

Anton Markus Wiedener legte seinen handbemalten Teller ins Gras, um seine Notdurft zu verrichten. Weit draußen in den Wäldern. Einige Minuten später überkam ihn heftige Hitze. Er ruhte eine Weile unter einem Baum. Seinen braunen Mantel hängte er an einen starken Ast. Ein schweißgetränktes Taschentuch, das seine empfindliche Glatze vor der Sonne schützte, wusch er in einem kühlen Gebirgsbach und vergaß es auf einem Stein, wo es trocknen sollte.

Anton Markus Wiedener traf der Sonnenstich. Im Taumel legte er sich in einen Futtertrog, den der Förster für das Wild eingerichtet hatte.

Viele Stunden waren vergangen. Als eine Frau sich bei der Polizei meldete, ihr sei ihr Mann nicht wieder gekehrt, der ein gutes Versprechen wiederzukommen geleistet habe, nicht ohne Geschenk der besonderen Art zum Hochzeitstag. Deshalb sei er in die Wälder ausgezogen und über die Berge, um ihr höchstwahrscheinlich – so die Frau – einen wertvollen Ring zu kaufen. Die Frau befürchtete einen grausamen Überfall, ein Einklemmen in der Schlucht, Bewusstlosigkeit oder sogar den Tod ihres langjährigen Ehemanns.

Gleich am anderen Tag durchkämmten zwei Polizisten, aus denen die Ortspolizei bestand, Land, Felder, Wälder und Berge.

Zuerst fanden sie das Taschentuch auf dem Stein mit den Initialen A.M.W. und legten es in einen hölzernen Beweisaufnahmebehälter. Einen mächtigen Schreck bekamen sie beim Anblick des Mantels im Baum.

»Gott. Da hängt er!«, mutmaßte der eine Polizist, der seine Dienstmütze auf dem Revier liegen lassen hatte. Vorsichtig näherten sie sich.

»Gott, es ist nur der Mantel!«, entgegnete der andere und legte das Kleidungsstück über seine Schulter.

»Aber es liegt etwas in der Luft, irgendwo muss er hier sein!«

Die Polizisten waren längst am Futtertrog der Wildtiere vorbeigegangen, in dem Anton Markus Wiedener seinem Sonnenstich völlig erlag und standen nun angewidert vor dem Haufen der Notdurft, die Anton Markus Wiedener geleistet hatte. »Ob es wohl seiner ist?«, fragte der mützenlose Polizist seinen Kollegen.

»Das weiß nur Gott!«, antwortete der andere. »Aber es sieht so aus!«

Der mützenlose Polizist bückte sich dienstbeflissen, nahm den handbemalten Teller vorsichtig aus dem Gras und öffnete den hölzernen Beweisaufnahmebehälter, um das Stück hineinzulegen. Dabei sah er seinen Kollegen fragend an, runzelte die Stirn und sagte:

»Sieh mal, ein handbemalter Teller mit einem *Grüß Gott* drauf!«

Der Jäger näherte sich mit seiner Flinte dem Futterplatz. Er traute seinen Augen nicht. War das nicht das tollwütige Wildschwein, das da in dem Futtertrog vor sich hin grunzte? Der Jäger schoss zwei mal.

Nicht mit leeren Händen, sondern mit einem Taschentuch, einem Mantel und einem handbemalten *Grüß Gott*-Teller als Beweisstücke kehrten die Polizisten zurück, aber nicht mit Anton Markus Wiedener.

Die Polizisten stellten anhand der Beweisstücke der besorgten Ehefrau den etwaigen Verlauf des wahrscheinlichen Verbrechens dar.

Als sie den handbemalten Teller zeigten, Anton Markus Wiedeners gekauftes Hochzeitsgeschenk, weinte die Ehefrau bitterlich und wimmerte:

»Jetzt bin ich mir sicher, er ist tot. Man hat ihn schändlich und hinterrücks beraubt und umgebracht!«

Das konnte der Förster später nur bestätigen.